

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

IMPRESSUM

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Abonnementspreise ab 1. 1. 1976:

Schweiz:

3 Monate Fr. 18.50, 6 Monate Fr. 35.—,
12 Monate Fr. 62.—

Europa:

6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)

Uebersee:

6 Monate Fr. 60.—, 12 Monate Fr. 110.—
Postcheck St. Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Zuerst schuf der liebe Gott
den Mann, dann schuf er die
Frau. Danach tat ihm der
Mann leid, und er gab ihm
Tabak.**

Mark Twain

Ritter Schorsch

Von Ausnahmen abgesehen

Wenn Sie eine glückliche Ehe führen, verehrte Leserinnen und Leser, dann stimmt bei Ihnen etwas nicht. Entweder bilden Sie sich, aus welchen Gründen auch immer, einen Zustand ein, den es gar nicht geben kann, oder Sie lügen bewusst und brandschwarz. Betrug der Umwelt also oder Selbstbetrug – das allein ist hier die Frage. Die Dame, die mir diesen betrüblichen Sachverhalt beizubringen suchte, war von Lausanne bis Zürich meine Reisegefährtin, und weil es im ganzen Mittelland nebelte und schneite, war nur schwer auf die Umgebung auszuweichen. Auch hatte ich mir als Reiselektüre die zwar respektable, aber sehr dünn gewordene «Gazette de Lausanne» gewählt, die gerade bis zur Einfahrt in Fribourg vorhielt, so dass ich von dort weg der gesprächsbegierigen Zeitgenossin undefinierbaren Alters so gut wie wehrlos preisgegeben war. Was folgte, ist allerdings mit dem Begriff «Gespräch» höchst ungenau umschrieben, es handelte sich vielmehr um eine Examinierung am Rande der Hochnotpeinlichkeit, das nicht mich als Person, sondern meine Geschlechtszugehörigkeit betraf. Meine Schuld, die ich im Schneetreiben hätte eingestehen müssen, war also eine Kollektivschuld – der Mann als solcher sass auf der Anklagebank. Natürlich hätte ich die Einvernahme abrechnen und den Leitartikel der «Gazette» zum zweitenmal in Angriff nehmen können. Doch davon hielt mich die Höflichkeit ab, die mir eine andere Frau, meine Mutter nämlich, vor Jahrzehnten beigebracht hatte, und so liess ich im Städteschnellzug, dessen Tempo mich mehr als je entzückte, das totale Männerverdikt über mich herunterfliessen. Meine eher lahmen, weil ohnehin nutzlosen Einwände wurden mir schon auf der Zunge zerfetzt, sie konnten nicht einmal zu ganzen Sätzen gedeihen. Immerhin liess sich die Dame in den Mantel helfen, und als sie den Wagen verliess, sah ich sie einem überaus rüstigen Mann, dessen Gesicht keine Spuren eines zerknirschten Kollektivschuldners aufwies, in die Arme sinken. Als Einzelfälle sind wir doch nicht ganz hoffnungslos.